

Es entspricht unserer Sitte das Andenken der Todten, die an dieser Stelle genannt wurden, durch ein äußeres Zeichen der Achtung zu ehren und ich lade deshalb die Anwesenden ein, sich von den Sitzen zu erheben.

Geologische Aufnahmen und Untersuchungen im Felde.

Die Einteilung unserer Arbeitskräfte in fünf Sektionen ist im Jahre 1907 im allgemeinen dieselbe geblieben wie in den Vorjahren. Von externen Mitarbeitern ist diesmal nur Prof. J. Jahn aus Brünn zu erwähnen, der seine im vergangenen Jahre durch Krankheit beeinträchtigte Arbeit fortsetzte, indessen wegen verschiedener Schwierigkeiten noch nicht gang zum Abschlusse brachte. Doch waren auch die Volontäre Dr. H. Beck, Dr. Till und Dr. Götzing er mit Arbeiten im Felde beschäftigt.

Wie gewöhnlich sind die Mitteilungen über die Tätigkeit der einzelnen Mitarbeiter an den Aufnahmen auf Grund der von den betreffenden Herren der Direktion übermittelten Berichte zusammen gestellt, wobei vielfach (wenigstens im Wesentlichen) der Wortlaut dieser Berichte beibehalten wurde.

Die I. Sektion stand wieder unter der Leitung des Chefgeologen A. Rosiwal. Ihr gehörten außerdem die Herren Prof. F. E. Suess, Dr. Hinterlechner und Dr. Petrascheck an. Auch die Volontäre Dr. Beck und Dr. Götzing er sowie der externe Mitarbeiter Prof. Jahn waren im Gebiete dieser Sektion tätig, welches die in der Untersuchung befindlichen Landstriche von Böhmen, Schlesien und Mähren umfaßte.

Chefgeologe Prof. A. Rosiwal begann mit der Neuaufnahme des Blattes Marienbad und Tachau (Zone 6, Kol. VII). Zunächst wurden die näheren Umgebungen der Stadt Marienbad detaillierten Begehungen unterzogen, um die Grenzen des Marienbader Granitkernes gegen seine Schieferhülle festzustellen, diese selbst in ihren petrographischen Entwicklungsformen zu studieren und die Anzeichen kontaktmetamorpher Umbildung derselben am Granitrand zu verfolgen. Durch die Ergebnisse dieser Untersuchungen fand die Erkenntnis der von Herrn Rosiwal schon anlässlich früherer Studien betonten direkten und prägnanten Abhängigkeit der Zusammensetzung der verschiedenen Marienbader Quellen von ihrem geologischen Untergrund eine neuerliche Bestätigung.

Außer dem schon seinerzeit beschriebenen Nephelin-Basanitvorkommen auf der „Glatze“ zwischen Marienbad und Royau, konnten noch das Vorkommen eines zweiten Basaltganges dortselbst, ferner unter anderem auch Serpentine an der Westabdachung der Hohendorfer Höhe und die zuerst „Am Ausper“ beim Bahnhof gefundenen Fleckschiefer auf eine weite Erstreckung in nordwestlicher Richtung neu in die Karte gebracht werden. Die Zwischenlagerungen von Graphit- und Quarzitschiefern in den Schieferrn bei Schanz charakterisieren diesen

letzgenannten Schieferkomplex als ein von den benachbarten Marienbader Gneisen wesentlich verschiedenes, vermutlich in die Phyllitgruppe fallendes Formationsglied.

Chefgeologe Rosiwal setzte ferner die Neuaufnahme des Blattes Jauernig und Weidenau (Zone 4, Kol. XVI) in Schlesien fort.

Außer ergänzenden Touren in den Revieren von Wildschütz, Petersdorf, Niesnersberg und Setzdorf wurde das östliche Verbreitungsgebiet der Friedeberger Granitmasse und deren Schieferhülle am Nordhange des Bielengebirges (Kaltensteiner und Rotwasserrevier) bis zur Weidenauer Niederung im Anschluß an die bereits aufgenommenen Teile dieses Blattes neu kartiert und die Aufnahmen in angrenzenden Diluvialgebiet längs der Reichsgrenze über Krosse, Haugsdorf und Barzdorf bis Jauernig fortgesetzt.

Damit gelangte die Aufnahme dieses Blattes bis auf einen kleinen Teil des Reichensteiner Gebirges bei Weißwasser zum Abschluß.

Adjunkt Prof. Dr. Franz E. Suess verwendete einen Teil des Sommers zur Fortsetzung der geologischen Aufnahme im Kartenblatte Drosendorf (Zone 10, Kol. XIII). Aus der Mannigfaltigkeit von Paraschiefern, welche die Mitte des Kartenbereichs, in der Umgebung von Drosendorf einnehmen und unter denen besonders Gneisglimmerschiefer und grobschuppige Zweiglimmergneise vorherrschen, sei besonders erwähnt ein auffallender Zug von dunklem biotitreichem Plagioklasgneis mit bemerkenswertem Gehalt von Augit, der entweder im Gestein gleichmäßig verteilt oder in größeren, lichten Fläsern angereichert ist. Das Gestein ist am besten aufgeschlossen an der Straße von Drosendorf nach Primersdorf und westlich von Unterpfaßendorf. Mächtige und zahlreiche Züge von kristallinischem Kalk durchschwärmen mit vorwiegend nordsüdlichem Streichen die Mitte des Kartenblattes von Zettenreith über Nondorf, Nespitz bis Hafnerluden und Kurlupp und finden sich wieder bei Zblowitz und auf der Sucha hora, nordöstlich von Vöttau, stets in sehr charakteristischer Weise begleitet von auffallend dunklen Paraamphiboliten und von Graphitlinsen. In der Gegend von Vöttau und Pulitz stellen sich breitere Züge von feldspatigen Amphiboliten mit OW-Streichen ein und noch weiter im Norden gegen Gdossan, Gößling und Groß-Deschan gelangen wieder Orthogneise, insbesondere granatführende Orthoklas-Biotitgneise mit Übergängen zum Granulit zur Vorherrschaft. Auch sie werden von schmälere Amphibolitlagen begleitet.

Ein grobkörniges Gabbrogestein, welches bereits im Vorjahre von Nondorf bekannt wurde, fand sich wieder an der Straße von Hafnerluden nach Kurlupp.

Gemäß dem Programm für die abgelaufene Arbeitsperiode hatte der Adjunkt Dr. Karl Hinterlechner die Aufnahme des Kartenblattes Časlau und Chrudim (Zone 6, Kol. XIII) fortzusetzen. Dieser Aufgabe entledigte sich der Genannte in erster Linie durch die Kartierung des allergrößten Teiles der Časlauer Ebene, also jenes Gebietes, das zwischen der westlichen Kartengrenze und dem Eisengebirge gelegen ist. Im Anschlusse daran, beziehungsweise an die vorjährigen Studien, wurde hierauf fast das ganze Verbreitungsgebiet des sogenannten Nassaberger Granits begangen. Der dann